

**Predigt 17.8.25 über Matthäus 14,22-33 bei der Sail
von Pastor Götz Weber**

Liebe Gemeinde!

1. Sail 2025. Bremerhaven ist im Ausnahmezustand. Zu den über 100000 Einwohnern der Stadt kommen über 1 Million Besuchende der Sail dazu. Die allermeisten sagen wohl: was für ein tolles Fest! Wir freuen uns am Leben, genießen das Flanieren über die Sail, die großen Segelschiffe, die vielen Essensangebote und schöne Begegnungen. Wie kann das Leben doch leicht und sommerlich warm sein!
2. Die Jünger in unserer Geschichte erleben nicht am Wasser, sondern im Wasser, auf dem See Genezareth, weniger Erfreuliches. „Das Boot war schon weit vom Land entfernt. Die Wellen machten ihm schwer zu schaffen, denn der Wind blies direkt von vorn.“ (Matthäus 14, 24). Solche Situationen kennen auch wir, wenn wohl auch nicht an diesem Wochenende.
3. Wir sind weit vom sicheren Ufer entfernt. Etwas macht uns schwer zu schaffen. Der Wind bläst direkt von vorn. Geflüchtete Menschen, die unsere Gemeinde prägen, erleben solche schweren Situationen immer wieder auf dem langen Weg von ihrer gefährlich gewordenen

Heimat bis hin zu einem sicheren Status und Arbeit hier in Deutschland.

4. Diejenigen unter uns, die in gesicherten Verhältnissen leben, erleben Gott sei Dank Situationen seltener, in denen sie unkontrollierbaren Kräften ausgeliefert sind und sich hilflos fühlen. Aber auch sie, auch wir kennen das: von gewohnten Sicherheiten entfernt bläst uns der Wind direkt ins Gesicht. Dinge unseres Lebens machen uns schwer zu schaffen. Das gehört wohl einfach zu unserem Leben dazu.
5. Das ist die eine Seite unserer Lebenswirklichkeit. Die andere Seite ist „Um die vierte Nachtwache kam Jesus zu den Jüngern. Er lief über den See.“ (Matthäus 14, 25) Wir sind nicht allein. Jesus kommt in unser Leben. Das ist die transzendente Seite unseres Lebens, das Über-Weltliche, Göttliche.
6. Mittlerweile spüren viele Menschen bei uns diese religiöse Seite des Lebens gar nicht mehr. Für sie besteht unsere ganze Wirklichkeit nur aus dem Zusammenspiel von Menschen und Umständen. Der Mehrheit der Migranten in unserem Land, einer Minderheit der Einheimischen und der großen Mehrheit der Weltbevölkerung geht es anders.

7. Für uns ist klar: neben, über und in dem, was wir und andere Menschen tun, gibt es etwas Göttliches, das über diese Welt hinausgeht und in unser Leben eingreift. Anhänger anderer Religionen haben ihre Namen und Erklärungen für dieses Göttliche.
8. Wir Christen sagen: Jesus ist diese göttliche Kraft und Person. Er ist Gott. Jesus, der uns liebt und alles für uns getan hat, damit wir in allem und trotz allem geliebte Kinder sind. Er ist kein Gespenst, wie die Jünger meinen und Atheisten denken. Jesus ist der Gott der Liebe und sagt zu uns: „Fürchtet euch nicht! Ich bin es, Ihr braucht keine Angst zu haben.“ (Matthäus 14, 27b+c) MUSIK
9. „Petrus sagte zu Jesus: ‚Herr, wenn du es bist, befehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.‘ Und Jesus sagte: ‚Komm‘. (Matthäus 14, 28bc.29 a) Für mich ist das der vielleicht aktuellste Teil unserer Geschichte: Jesus macht mir Mut. Er macht mir Mut, wie damals Petrus Hindernisse zu überwinden, Neues, Ungewohntes anzupacken, voranzugehen, stark zu sein.
10. Doch Vorsicht ist nötig, bevor wir Christ-Sein zu sehr mit einer bestimmten kulturellen und persönlichen Haltung des mutig seins in eins setzen. „Herr, befehl mir“ sagt Petrus. Was befiehlt, welche Richtung weist

Jesus mir in meinem Leben? Jesus befiehlt mir gewiss nicht, andere zu betrügen, Menschen untreu zu sein, nur um mein eigenes Vorankommen zu kreisen und anderen zu schaden.

11. Er weist mich in eine andere Richtung, macht mir darin Mut: dem Glauben an ihn Raum zu geben und für Schwächere in meinem Umfeld, in unserer Gesellschaft und Welt einzutreten. Meine Frau, meinen Mann zu stehen in meiner Familie mit Partnern, Kindern und alten Menschen.
12. Meinen Beruf treu und lebendig auszuüben. Neues, Sinnvolles, Zukunftsweisendes zu wagen im Dienst an Gott und den Menschen. Die Herausforderungen, vor die Gott mich stellt, anzunehmen, zu kämpfen und Grenzen zu überwinden.
13. Wir werden diesen Mut von Jesus brauchen in einer Zeit, in der nicht nur das Leben von Geflüchteten schwieriger wird, sondern für alle bisherige Sicherheiten von Wohlstand und Freiheit brüchiger werden – vor allem, aber nicht nur durch den Klimawandel, die drohende Hitzezeit.
14. Jesus wird uns auch in Zukunft Mut machen für die Herausforderungen unseres persönlichen Lebens, unseres Landes und der Welt. Jesus sagt auch zu mir „Komm“.

Und dann gehe ich mit Mut und Kraft voran. „Aber auf einmal merkte Petrus, wie stark der Wind war. Da bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: ‘Herr, rette mich‘.“ (Matthäus 14, 30)

15. Das kann und wird auch uns so gehen bei unserem mutigen Vorgehen und auch sonst in unserem Leben. Der Wind ist stark. Die Probleme werden nicht weniger. Wir werden nicht auf Händen getragen, wenn wir für Veränderungen eintreten. Da sinkt unser Mut schon mal, wir werden verzagt und ängstlich, geraten vielleicht in Gefahr und rufen „Herr hilf“. MUSIK

16. Hier möchte ich innehalten. In unserer säkularen Gesellschaft ist es nicht selbstverständlich, mit Gott zu rechnen, auf Jesus zu vertrauen. Deshalb ist es wichtig, dieses Vertrauen täglich einzuüben. Wir entscheiden ja, welchen Dingen wir wieviel Raum in unserem Leben einräumen und welche Prioritäten wir in unserem Leben setzen.

17. Brauchen wir wirklich die Flut von Informationen und Eindrücken, die uns ständig über die sozialen Medien und das Internet erreichen? Wir können auch auf das Wesentliche konzentriert leben. Dazu gehört, sich Zeit fürs Gebet zu nehmen. Zeit, alle Dinge meines Lebens

mit Jesus zu teilen, ihn zu bitten, ihm zu danken, vor ihm nachzudenken über meinen Weg.

18. Wer das täglich praktiziert – und das tun wohl auf unterschiedliche Art und Weise viele von uns-, der oder die wird auch bei den großen Fragen und Krisen unseres Lebens im Vertrauen rufen können: „Herr, rette mich!“ Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen und hielt ihn fest. ... Dann stiegen sie ins Boot und der Wind legte sich.“ (Matthäus 14, 31ab.32)

19. „Der Wind blies direkt von vorn“. (Matthäus 14, 24c)
Das ist das Leben, auf jeden Fall oft: Die andere Seite ist: Jesus ist da und sagt: „Fürchtet euch nicht, ich bin es.“ (Matthäus 14, 27b) Wenn beides zusammenkommt, die Not und Jesus, geschieht das, was wir auf dem rechten äußeren Kirchenfenster sehen: „Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen“ und dann „hielt er ihn fest“. (Matthäus 14, 31ab)

20. Jesus, der mir die Hand reicht, wenn es gefährlich wird in den Herausforderungen meines Lebens und unserer Welt – dieses Bild soll bleiben von unserer Geschichte heute. Wenn ich Angst habe, kann ich rufen: „Herr, hilf“ und vertraue darauf: seine Hand streckt er mir schon entgegen.

21. Ein anderes wichtiges Bild aus der Szene vorher, als Jesus Petrus Mut macht, ebenfalls auf dem Wasser zu gehen, ist dies: Jesus legt mir die Hand auf die Schulter, sagt: Du schaffst das und gibst mir einen kleinen Anschubs. Ich darf das täglich üben, den Mut und das Vertrauen, dass er da ist und hilft, dass er neben mir steht, im Alltag, auf der Sail, in der Krise, heute, morgen und für immer, Amen.